

Neue Gesichtspunkte enthält das Kapitel über die psychische Wirkung von chemischen und physikalischen Reizen (Pharmaco-Hydro-Balneo-Klimato-Elektro-Therapie usw.). Es wird hier gezeigt, wie die genaue psychologische Analyse dieser Wirkungen die Grundlage einer rationellen Suggestivtherapie bieten kann.

In dem Schlußkapitel wird die Psychotherapie bei einzelnen Neurosen in kurzer Übersicht behandelt. Es kann das Werk nur jedem, der auf diesem Gebiete tätig ist, warm empfohlen werden.

Friedemann (Königstein i. T.).

Katz, D., und **G. Révész:** Musikgenuß bei Gehörlosen. (Ein Beitrag zur Theorie des musikalischen Genusses.) *Zeitschr. f. Psychol. u. Physiol. d. Sinnesorg., Abt. 1: Zeitschr. f. Psychol.* Bd. **99**, H. 5/6, S. 289—324. 1926.

Beobachtungen an einem aus sehr musikalischer Familie stammenden Herrn S., der, mit 4 Jahren infolge von Gehirnhautentzündung vollständig ertaubt, mit 59 Jahren zum Musikenthusiasten wurde. Der Musikgenuß (namentlich Orchester) wird ihm durch die Vibrationsempfindungen im Körperinnern (Brustkorb) vermittelt. Die Vibrationen in unmittelbarer Nähe oder beim Berühren der Instrumente sind ihm unangenehm. Sie müssen aber, wie Versuche der Verff. mit verstopften Ohren ergaben, ziemlich stark sein, um überhaupt wahrgenommen zu werden: am stärksten wirken Pauke und Trommel, ferner Kontrabaß, deutlich auch die Blechbläser, dagegen Geige (und Bratsche) nur in tiefer Lage, im Forte und in der Nähe. Je tiefer die Töne, desto weiter unten im Brustkorb werden die Vibrationsempfindungen lokalisiert, hohe Töne im, manchmal sogar über dem Kopf. Herr S. unterscheidet mit Sicherheit Töne von Geräuschen, dagegen sehr schlecht Töne verschiedener Höhe. Von verschiedenen Instrumenten gleichzeitig erregte Vibrationsempfindungen können getrennt werden. Besonders wichtig ist für Herrn S. der Rhythmus. Er hat von jedem Stück einen Gesamteindruck, erkennt manchmal Stücke wieder, charakterisierte eine Bachsche Fuge als kunstreich, eine Serenade als wiegend, lehnte eine Saint-Saëns'sche Komposition als süß ab. Die Verff. machen vasomotorische Erfolge (im Sinne *C. Langes*) für den vibratorisch vermittelten Musikgenuß verantwortlich. Es werden auch einige interessante Parallelfälle angeführt.

v. Hornbostel (Berlin-Steglitz).